

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Aachen,  
Wesstraße 25.  
Sechste und sonstige Beiträge sind bis Monatsende morgens an die  
Redaktion in Aachen einzuliefern.

Abgelaufenen Jahren die Ausgabe vom 30. bis 31. Dezember  
bestehen wird nicht gewährt.  
Seitungen werden mit 5 Pf. des Monats berechnet.

Das Abonnement beträgt jährlich 10 Mark, wofür jeder Samstag und  
Sonntag eine Ausgabe von 75 Pf. auch die Post bezogen 90 Pf.  
Abonnement, Druck und Verlag von C. M. Schiffer in  
Aachen, Lützowstraße 25.

4. Jahrgang.

Aachen, Samstag, den 2. August 1902.

(Auflage 19.000.)

Nr. 31.

### § „Mutterwitz“.

Vorausichtlich werden die Christlichen  
ihren ganzen Mutterwitz aufbieten.  
„Fachzeitung“ 25. 7. 02.

Die Dummen im „Lüttgerverband“ sind  
alle geworden, — nach der Meinung des Herrn  
Baer natürlich — so könnte man wenigstens das pro-  
jektierte Aufgehen des niederrhein. Weberverbandes im  
deutschen Textilarbeiterverband verstehen, wenn man sich  
die Äußerungen der früheren Hauptmatadore des Lütt-  
gerverbandes Winterberg und Baer in der Centralhaller ver-  
sammlung vom 22. Nov. 1899 vergegenwärtigt: „Die  
Bevölkerung am Niederrhein sei für den  
deutschen Textilarbeiterverband noch nicht  
reif.“

Also endlich ist es der civilisierenden Tätigkeit der  
Herrn Wallen und Baer gelungen, jetzt die niederrheinische  
Textilarbeiterschaft zu demjenigen Grade der Bildung zu  
erheben, daß sie für den Anschluß an den sozialdemo-  
kratischen Verband geeignet erscheint. Als Ende Januar  
dieses Jahres in Wülheim a. Rh. Agitationsflugblätter  
verteilt wurden, da schrieb die „Fachzeitung“ in ihrer  
Nummer 6:

„Die Deutschen des „allein seligmachenden großen deutschen  
Textilarbeiterverbandes“ könnten niemals etwas zur Empfehlung  
ihrer Sache thun, ohne über andere Organisationen in der räpeli-  
haftesten Weise herzufallen. „Weiter bespricht sie den Umstand,  
daß der deutsche Verband seit langem keine Fortschritte, sondern  
nur Rückschritte zu verzeichnen habe. Und endlich ist sie der  
Ueberszeugung, „daß der agitatorische Erfolg des Flugblatts gleich  
Null ist und das Gebraucht wird, wo der Mensch notge-  
drungen zeitweilig allein sein muß.“

Nun — der agitatorische Erfolg scheint nun doch  
ein derartiger gewesen zu sein, daß sich ihm sogar die  
Verbandsleitung nicht entziehen konnte, sondern dieselbe  
dazu gebracht hat, zu veruchen, die Mitglieder des Lütt-  
gerverbandes in den Verband mit der „rühelhaftesten“  
Kampfesweise und mit dem immerwährenden „Rückschritte“  
in der Mitgliederzahl hinüber zu bugleren.

Woher dieses Beginnen? Darüber wird an anderer  
Stelle und später noch oftmals zu sprechen sein. Heute  
mag es uns nur vergnügen sein, den Mitgliedern des  
Lüttgerverbandes und „Deutschen in spe“ einige Äußerun-  
gen der „Fachzeitung“ über den deutschen Textilarbei-  
terverband vorzuführen.

Als der Sammlerstreik durch die Schuld des  
sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes so ganz und  
gar zu Ununsten der Arbeitererschaft geendet, da schrieb  
die „Fachzeitung“, nachdem sie hervorgehoben, daß die  
Arbeiter mit Ehren unterlegen seien:

„Nicht aber kann dasselbe von der Streikleitung des „allein-  
berechtigten“ „deutschen Textilarbeiterverbandes“ gesagt werden,  
der ein klägliches Fiasko mit seiner Leitung machte.“

In derselben Nr. 39 des vierten Jahrgangs schreibt  
sie weiter:

„Dabei haben diese „Führer“ noch den traurigen Mut, zu  
sagen: „Es wäre entschieden besser, wenn alle dem „deutschen  
Textilarbeiterverband angehörten.“ Rein umgekehrt: allgemach  
bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß es entschieden besser wäre,  
wenn dieser Verband mit seinen unzulässigen, die Arbeiter gegen  
einander verhetzenden Tendenzen am Niederrhein verschwindet.“

Und in Nr. 21 vom 23. Mai 1902 spricht die  
„Fachzeitung“ von „den massenhaften Nieder-  
lagen des deutschen Textilarbeiterverbandes“.  
Und jetzt? — Jetzt sollen auf Kommando der Ver-  
bandsleitung in den Verband die Mitglieder hinein-  
marschieren, der mit seiner „Leitung klägliches  
Fiasko machte“, von dem sie schreibt: „es sei besser,  
daß dieser Verband am Niederrhein ver-  
schwinde“, der „massenhafte Niederlagen er-  
lebte“, und dessen Führer sie in so scharfer Weise kenn-  
zeichnet:

„Die Arbeiter aber werden die Lehre daraus ziehen, daß  
nicht die Phrasendreschler und diejenigen, die mit ihrem  
Mundwort von Solidarität und Gehäl für das Arbeiterrecht  
schier überfließen, ihre Lage tatsächlich verbessern, sondern daß  
die rheinische Arbeitererschaft sich endlich einmal energisch aufraffen  
und mit den „zielbewußten“ Schreibern, deren Zielbe-  
wußtsein sich aber hauptsächlich in vollendeter Feigheit in  
der Stunde der Gefahr zeigt, aufräumen muß, soll es wirk-  
lich vorwärts gehen.“

Also in eine solche Gesellschaft sollen die Mitglieder  
des niederrh. Weberverbandes hineingezwungen werden!  
Doch noch weitere Verurteilungen des „deutschen Textil-  
arbeiterverbandes“ durch die „Fachzeitung“.  
Sommerfort hatte man ja, so hieß es wenigstens, sich  
von dem Bestreben leiten lassen, keine konfessionellen und  
partei politischen Einflüsse im Verband aufkommen zu lassen.

Und jetzt schwenkt man in einen Verband hinüber, der  
anerkanntermaßen sozialdemokratischer Tendenz ist. Wir  
verzichten darauf, dies des Näheren darzulegen. Wie  
oft haben grade die „Fachzeitung“ in ihren Artikeln wie  
auch die Redner des Lüttgerverbandes dies in den Ver-  
sammlungen bestätigt und die Notwendigkeit des „wirk-  
lich paritätischen“ Weberverbandes gegenüber dem  
„nur in der grauen Theorie paritätischen“  
Textilarbeiterverbandes“ betont. In Nummer 34  
zweiter Jahrgang heißt es deshalb:

„Das Verschwinden des „niederrh. Weberverbandes“ müßte  
als ein Unglück für die rheinische Weberbevölkerung  
betrachtet werden, da der Bekanntheit der Parität, der allein im-  
stande ist, die gesamte Arbeitererschaft aufzufassen, mit  
dem Aufgehen unseres Verbandes ebenfalls verschwinden würde.“

Der Beiratsartikel in Nr. 34 des 2. Jahrgangs mit der  
Ueberschrift: „Paritätische Gewerkschaftsorganisationen“  
behandelt u. a. auch die Berufsorganisationen sozial-  
demokratischer Tendenz und kommt zu dem Schluß,  
daß wenn auch manchmal gegen den Willen der Führer:

„in vielen Gewerkschaftsorganisationen — in Versammlungen  
und in der Fachpresse — noch immer das Hauptgewicht auf  
die Propagierung der sozialdemokratischen Weltan-  
schauung gelegt wird. Ferner ist es eine Tatsache, daß in  
vielen Gewerkschaftsorganisationen wiederholt religiöse Fragen  
behandelt wurden. Die Erörterung solcher Fragen war zwar nie  
Aufgabe der Gewerkschaften, da aber viele ihrer Mitglieder eine  
freidenkerliche Weltanschauung besitzen, so glaubten diese in den  
Organisationen gegen den christlichen Glauben auftreten zu müssen.“

Deshalb hat man sich damals auch immer mit  
scheinbar großer Entrüstung dagegen gewandt, daß der  
niederrh. Weberverband vom Schauplatz seiner Tätigkeit  
abtrat. Man schrieb: „Unsere Mitglieder werden  
auf die Frage (ob dies geschehen solle), dessen sind wir  
sicher, einstimmig antworten: „das darf und soll  
nicht geschehen.“ In selbst das Kartellverhältnis,  
welches vor einigen Jahren zwischen den beiden Verbän-  
den abgeschlossen wurde, das noch bei weitem keine so  
enge Verbindung herbeiführte und den niederrheinischen  
Weberverband lange nicht so wie der jetzt projektirte  
Zusammenschluß der Herrschaft über sich selbst besaß,  
wurde als zu drückend empfunden. Auf der Generalversammlung  
des niederrh. Weberverbandes am 10. Dezember 1899  
urteilte hierüber der Herr Baer:

„Der jederzeit abgeschlossene Kartellvertrag mit dem „deutschen  
Textilarbeiterverband“ lief aber darauf hinaus, uns die Lebens-  
ader zu durchschneiden und uns ein selbständiges Arbeiten un-  
möglich zu machen, sehr zum Schaden der Weber am Niederrhein.“

Im weiteren Verlaufe seines Referats kam er noch  
zu der Äußerung:

„Wir können und dürfen uns nicht zu einer Filiale des  
Textilarbeiterverbandes herabwürdigen lassen, weil es in  
agitatorischer wie in finanzieller Hinsicht auf die vitalsten Interessen der  
Weberbevölkerung am Niederrhein von großem Schaden ist.“

Eine im Anschlusse an dieses Referat gefasste Reso-  
lution beschließt: „daß der Anschluß nur in einer  
Form erfolgen kann, welche die Selbständig-  
keit des niederrh. Weberverbandes nicht be-  
einträchtigt.“

Wir sind wirklich sehr gespannt, wie die jetzige Ge-  
neralversammlung ihre Beschlüsse mit denen, die damals  
einstimmig gefaßt wurden, in Einklang bringen will.  
Man wird doch wohl sicherlich nicht behaupten wollen,  
daß die Selbständigkeit des niederrheinischen Weberver-  
bandes durch die projektirte Umwandlung gewahrt ge-  
blieben sei. Im Vergleich zu dem damaligen Kartellver-  
trage, der schon nach Ansicht des niederrh. Weber-  
verbandes die Selbständigkeit allzu sehr beein-  
trächtigte, ist die jetzt beschlossene vollständige  
Zusammenlegung doch nur die vollständige Bank-  
rotterklärung des niederrh. Weberverbandes, und es  
wird auch nicht ausbleiben, was man damals den  
Wesirwörtern der Auflösung des niederrheinischen Weber-  
verbandes im deutschen Textilarbeiterverband in der  
Fachzeitung (Nr. 36, zweiter Jahrgang) entgegenhielt:

„Man sagt allerdings, daß es entschieden besser wäre, wenn  
der „niederrh. Weberverband“ in den „deutschen Textilarbeiter-  
verband“ überginge und innerhalb dieses letzteren die Agitation  
unter der Weberbevölkerung betreiben würde. In der Praxis  
sieht die Sache jedoch ganz anders aus. Es ist nicht zu ver-  
kennen, daß ein großer Teil unserer Mitglieder einfach austreten  
und dem Verbands den Rücken kehren würde, wenn wir nicht  
selbständig blieben wollten. An verschiedenen Orten hat der  
Textilarbeiterverband vergeblich wiederholt versucht, Fuß zu  
fassen, während wir mit Leichtigkeit dortselbst uns behaupten und  
in Ortschaften eindringen, die dem Textilarbeiterverband von  
vornherein unzugänglich sind. Die Ursache mag zum Teil darin  
liegen, daß wir die Parität von allem Anfang nicht bloß gutge-  
heißen, sondern auch praktisch zur Durchführung gebracht haben,

„während im Textilarbeiterverband radikale Phrasen  
dreisende Personen denselben gewissermaßen als Tummel-  
platz und Vorhülle für ihre politischen Anschauungen angelegen  
wissen wollten und durch ihre ewigen Kritikaereien die ber-  
nünftigen und ruhigen Elemente abgestoßen anstatt angezogen  
haben.“

Wenn wir auch die Lobhudelei in der Fachzeitung  
auf den eigenen Verband nicht unterschreiben, so waren  
wir doch jedenfalls mit ihr in der Beurteilung der Vor-  
gänge im „deutschen Textilarbeiterverbande“ einig.

Mögen die Mitglieder aus diesen Präzedenzen  
ihres eigenen Fachorgans ersehen, in welche Ge-  
sellschaft man sie jetzt hineinziehen vermag.

Ob die in der letzten Äußerung des Fachorgans  
in Aussicht gestellten und jetzt jedenfalls sehr befürch-  
teten Ereignisse, daß ein großer Teil der Mitglieder des  
niederrheinischen Weberverbandes dem Verband den  
Rücken kehren wird, in Erfüllung gehen, wird die nächste  
Zukunft lehren. Daß wir ihnen die Ansichten, die man  
früher über ihre künftigen Verbandsangelegenheiten, vorge-  
halten, wird den Leitern des Verbandes wohl ein sehr  
unwillkommener „Mutterwitz“ sein. Mögen viele unter  
den Mitgliedern, hinter deren Rücken man Verhandlungen  
über das weitere Fortbestehen des Verbandes führte,  
und denen man jetzt zumutet, in eine Organisation ein-  
zutreten, die man früher nicht genug verurteilen konnte,  
die Augen aufgehen, damit sie endlich wissen, wo ihr  
Platz ist.

Bezüglich des Ausschlusses des Wieser'schen Metallarbeiterver-  
bandes aus dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften  
herzöht immer noch genügend Klarheit. Es ist allen denen,  
welche in dieser Streitfrage mit Herrn Wieser oder seinen An-  
hängern zu thun haben, dringend zu empfehlen, die Ursache und  
den Verlauf der langwierigen Differenzen zu verfolgen. Es ist  
nämlich noch nicht abzusehen, wann der Kampf sein Ende finden  
wird. Bedauerlich ist, daß auch das Gewerkschaftskartell zu De-  
n abrick sich in einer scharfen Resolution gegen den Beschluß des  
Gesamtverbandes erklärt hat. Wir können den beteiligten Mit-  
gliedern unseres Verbandes nur empfehlen, schleunigst diesen Be-  
schluß zu rehabilitieren, da sie andernfalls nicht nur aus dem Ge-  
samtverbande ausgeschlossen sind, sondern auch unter Textilarbeiter-  
verband genötigt sein wird, diese Leute, welche ihre eigenen Führer  
ins Gesicht schlagen, von ihren Hochsätzen abzuschnitten.

Herr Wieser hat als Antwort auf den vom Gesamtausschuß  
erlassenen Aufruf eine „Erklärung“ veröffentlicht, worin er aus-  
sührt, daß er kein verlegendes Wort gegen andere christliche Gewer-  
schaftsführer gebraucht habe, sondern einfach die Zollfrage in einem  
Artikel des „deutschen Metallarbeiter“ vom 24. August 1901 in ab-  
lehnendem Sinne behandelt, worauf er von Stieberts, Bruff,  
Stegerwald usw. wegen dieses Standpunktes angegriffen worden sei.  
Uebrigens hätten diese Führer vorher schon zur Zollfrage Stellung  
genommen. — Zu diesen Behauptungen Wiesers ist zu bemerken:  
Es ist richtig, daß Bruff und Stegerwald zuerst die Zollfrage in  
ihren Organen behandelt haben. Sie wurden dazu veranlaßt durch  
die Provokationen der sozialdemokratischen Gewerkschaftspresse.  
Stegerwald polemisierte gegen die „Hofarbeiterzeitung“ und Bruff  
gegen die „Vergarbeiterzeitung“, und beide äußerten sich dahin, daß  
die Landwirtschaft den nämlichen Schutz ihrer Produktion bean-  
spruchen könne wie andere Stände, also im zollfreundlichen Sinne.  
Kein Mensch würde es Herrn Wieser verdächtigen haben, wenn er einen  
entgegengesetzten Standpunkt einnimmt. Während jedoch Bruff  
und Stegerwald — die andern Gewerkschaftsblätter hatten die Frage  
überhaupt nicht behandelt — sich gegen sozialdemokratische Gegner  
gewandt hatten, benutzte Herr Wieser seine Stellungnahme zur  
Zollfrage zu einem Angriff gegen diejenigen christlichen Gewer-  
kschaftler, welche nicht seiner Ansicht in der Neutralitätsfrage waren.  
In der in der Wieser'schen Erklärung bezeichneten Nummer  
vom 24. August 1901 heißt es u. a.:

„Bei dieser Gelegenheit möchten wir an einen Punkt erinnern,  
den wir vor Jahresfrist hervorgehoben, der uns damals von  
vielen Seiten verargt wurde. Wir schrieben damals: „Was  
nützt den Arbeitern der fortgesetzte Kampf mit den Arbeitgebern,  
wenn ihnen das Ertrugene wieder entzogen wird durch Verteu-  
erung der Lebensmittel, tritt dann eine Krise ein, fallen die  
Löhne rapide schnell 25 und noch mehr pCt. auf einmal. Die  
Lebensmittel fallen nicht mit, so daß nachher die Lage der Ar-  
beiter schlechter ist, als sie vorher gewesen. Der Kampf war  
umsonst, ja, sie haben eigentlich nur für andere gekämpft.“

Daran knüpften wir die weitere Bemerkung, daß die Arbeiter  
resp. die Gewerkschaften festhalten müssen, auf die Beleg-  
gebung einzuwirken resp. sich Einfluß zu verschaffen, mit anderen  
Worten, daß Gewerkschaften Politik treiben müssen.“

Ein ganzes „Examen“ hatten wir diejerhalb ob  
joch ungeheuren „Kehereien und Frevelmut“ zu  
bestehen. Widerspruch dieses doch so ganz der „un-  
fehlbaren“ Weisheit der „neutralen“ Gewerkschafts-  
förderung, und heute —

Wie kann Herr Wieser angesichts dieser Thatsachen behaupten,  
daß er kein verlegendes Wort gegen andere christliche Gewerkschafts-  
führer gebraucht habe? In der „unfehlbaren“ neutralen Gewer-





